

Auch die unehrlichen Aufsichtsräthe und Directoren der verkrachten Banken werden diesen Weg gehen. Mit den Ueberresten ihres Hochmuthes und Größtenwahnes werden sie zwar ihre Wärter und Wärterinnen quälen und den wirklich Kranken das Dasein verleiden, aber der Hochmuth und der Größtenwahn wird weiter gedeihen, wie ein feiner Pilz, meinetwegen wie ein Champignon, und ein Theil der Außenwelt wird den vermeintlichen Narren mit leidvoller Erinnerung zollen, indeß ein anderer Theil der Bevölkerung, insbesondere die Masse der Geschädigten und Ruinirten, Verwünschungen nachsendet.

Ich habe vorhin gesagt, der Zusammensturz verschiedener Bankinstitute und Geschäftshäuser habe nicht allein großen materiellen Schaden angerichtet, er wirke auch äußerst ungünstig auf die wirthschaftlichen und moralischen Verhältnisse unseres engeren Vaterlandes.

Gestatten Sie, daß ich hierfür den Beweis erbringe. Welch eine Regung, eine gute oder eine böse, veranlaßt die eingangs erwähnte Erzählerin, und mit ihr andere Frauen und Männer, die gefallenen Größen der Finanzwelt zu bedauern?

Die Antwort ist rasch gegeben:

Auf Grund meiner Beobachtungen erkenne ich in dem zur Schau getragenen Bedauern eine ganz verwerfliche Regung: das Sensationsbedürfniß. Sonst schob man es lediglich den Franzosen in die Schuhe. An den Franzosen tadelte man den Hang, ernste und heitere Vorkommnisse, namentlich Unglücksfälle aufzugreifen, nach Belieben auszuschnüden und an die Oeffentlichkeit zu zerren. Aus der Auffassung der neuesten Geldabnormitäten geht hervor, daß sich das Sensationsbedürfniß auf deutschem Boden breit macht wie ein giftiges Unkraut.

Und nicht etwa, daß man im Drange dieses Sensationsbedürfnisses nur die Angelegenheiten fremder Personen nach Belieben ausschmückt und bespricht, man bildet sich auch ernstlich ein, aus den jüngsten sensationellen Ereignissen Nutzen ziehen, die eigenen wirthschaftlichen Fehler und Mißgriffe, vor Allem, die durch Nachlässigkeit und Bequemlichkeit entstandenen Verluste unter falscher Firma durchschmuggeln zu können.

Personen, die niemals Ersparnisse besessen haben, entschuldigen neuerdings ihre Zahlungsunfähigkeit mit einem Bankrath oder einem Concurß.

Zu dem Sensationsbedürfniß gesellt sich die Lüge, und obendrein eine sehr gefährliche abgeschmackte Lüge.

Gefährlich und abgeschmackt, weil man erfahrungsgemäß den Leuten am allerwenigsten das Geschick und die Kraft zur Verwaltung und Erhaltung eines Besitzes zutraut, die über Einbußen lamentiren. Der Credit wird also durch die Ananspruchnahme fremder Schicksalschläge, oder noch deutlicher, durch die Maske „Verlust“ nicht gefördert oder gar erneuert, er wird untergraben. Mit dem moralischen Niedergang, den das unlautere Sensationsbedürfniß und die Lüge herbeiführen, verbindet sich folglich der wirthschaftliche.

Wenn ich mit einem Vorschlag heranstreten darf, ist es der: Bevor man Ereignisse aus Börsenkreisen und die damit verknüpften Personen bespricht und kritisiert, bevor man die interessanten Mittheilungen über diesen oder jenen Börsenbaron, diese oder jene Dame der Geldaristokratie weiter trägt und romanartig ausmalen hilft, bevor man selbst Capital aus Anderer Unglück schlägt, sollte man lieber einen Blick auf die vielen sogenannten kleinen Leute werfen, die durch den Bankrath nicht nur um die eigene Existenz gebracht worden sind, sondern auch alle Zukunftspläne und Zukunftshoffnungen in Bezug auf ihre Kinder begraben mußten.

Man sollte einen Blick auf die alten Rentner und Rentnerinnen werfen, die jetzt mit grauem Haar und gebeugtem Nacken vor ihrem Lebensabend stehen und denselben verdunkelt sehen durch den Hereinbruch einer Armuth, der sie nicht mehr gewachsen sind.

Wie sollen diese Männer und Frauen, denen das innigste Mitgefühl gebührt, ohne die Pensen leben, welche die nunmehr werthlos gewordenen Papiere und die Spareinlagen auf der Bank brachten? Zum Arbeiten sind sie nicht rüstig genug, sie werden, dank einer modernen Gepflogenheit, die lediglich junge Menschen beschäftigt, überall auf ein bedauerndes Achselzucken auf ein „Nein“ stoßen. Die Zuflucht, die eine Anstalt gewährt, wird ihnen Niemand bieten, und die Armenhäuser werden nicht ausreichen, sie aufzunehmen. Denn es sind Viele, die gedarrt und gespart haben, damit die eleganten Raubthiere an der Börse in Delicatessen und Wein schwelgen, Equipagen halten und Brillanten verändeln konnten.

Was bleibt diesen Opfern der Bankkatastrophe übrig? Der Bettelrad. Vielleicht giebt nächstens ein Blacat die Quelle an, an der Bettelrad zu billigen Preisen zu haben sind. Das wird ein Gaudium für die Wickholde. Und wie wird die Schadenfreude, die bisher nur leise und verstoßen kicherte, dann jubeln und triumphiren!

Daß ich mich kurz fasse, Sensationsbedürfniß, Lüge, Schadenfreude, nicht wahr, diese drei wunderbaren Gefühlsausdrücke reichen zu, meine Behauptung zu rechtfertigen: Der Zusammensturz der Banken und Geschäftshäuser wirkt äußerst ungünstig auf die wirthschaftlichen und moralischen Verhältnisse unseres engeren Vaterlandes.

Silvia Brand.

Wein Glase Wein.

Früher pflegte in unserem an köstlichen Früchten verhältnißmäßig armen Flachlande nur bei festlichen Gelegenheiten der goldige Wein im krystallinen Becher zu perlen. In unseren Tagen der vorgeschrittenen Industrie und des zunehmenden Wohlstandes darf sich auch schon der Minderbegüterte an Sonn- und Feiertagen eine Flasche edlen Traubenblutes gönnen. **Oh es gerade unbedingt von der Traube stammt, das mag dahingestellt bleiben, auch**